

Mein Name ist Werner Omukwaniilwa und ich stamme aus Namibia (ehem. Deutsch-Südwest-Afrika). In der Landessprache Oshivambo bedeutet der Name „König“, obwohl ich kein König bin und auch nicht aus einer königlichen Familie stamme. Möglicherweise ist es ein Hinweis auf meine deutschen Vorfahren, denn auf dem Friedhof meines Heimatdorfes liegen Familien mit dem deutschen Namen „König“ begraben.

Ich studiere an der UNI-Hannover Medizin und Psychologie und stehe kurz vor meiner Promotion zum Dr. phil.

Im Januar 2013 erreichte mich eine Anfrage aus Hannover-Döhren (Heimatbund, Bruno Hanne), ob ich bestimmte Drahtformen, die ein Einsiedler an Bäumen und Gebäuden angebracht hat, auf den Sinn und Zweck seiner Erstellung deuten könnte. Für einen angehenden Psychiater wohl eine interessante Aufgabe.

Ich ließ mir zunächst Fotografien der zeigen und wir einigten uns auf den Begriff „Skulptur“. Danach machten wir uns auf den Weg um uns die Skulpturen in der Natur anzuschauen.

Beschreibung der Skulpturen:

- Verwendete Materialien: Draht, Stacheldraht, Nägel, Schrottreiste (Fahradgabel, Schienen, Eisenteile,) und mehr.
- Form: Aus einem, aus verschiedenen Drähten gewickelter Korpus, ragen ein bis zwei Spitzen heraus, die V-förmig in den Himmel zeigen. Manchmal sind es auch Schrotteile, die in die Bäume gerammt sich, aber auch nach oben weisen.
Waagerachte oder schräg angebrachte Skulpturen haben wir nicht gefunden

Insgesamt muss der Ersteller wohl sehr kräftig gewesen sein, denn viele Materialien, insbesondere die verwendeten Drahtsorten waren sehr steif und hatten einen erheblichen Durchmesser.

Der Ersteller hat viele Jahre in dem Fundbereich (Leinemasch) als Einsiedler gelebt und hatte wenig bis keinen Kontakt zur umliegenden Bevölkerung. Bunker und Unterstände dienten ihm als Behausung.

Da der Einsiedler auch mit den Skulpturen gesprochen hat, kann angenommen werden, dass er möglicherweise seine Eltern dargestellt hat, mit denen er auf diese Art kommunizierte, aber keinen Kontakt mit ihnen hatte. Er hat dabei sein Ohr an die Skulpturen gelegt. Er muss mit ihnen in einer mystischen Beziehung gestanden haben. Mit der aufrechten Darstellung bezeugt er seinen Respekt vor ihnen. Einige Skulpturen haben aber auch nur eine Spitze, zu prüfen wäre, ob das ein Hinweis auf nur noch einen Elternteil war, während der andere zwischenzeitlich verstorben war.

Durch Form, Anzahl und Ausrichtung der Skulpturen kann auch eine religiöse Anmutung angenommen werden, es wird eine Verbindung zum Himmel hergestellt.

Man müsste es weiterhin auf zeitliche Zusammenhänge überprüfen, z.B. Lebenszeiträume der Eltern, u.v.m.

Die Verweigerung von Kommunikation mit seiner Umwelt könnte auf eine tiefgreifende Entwicklungsstörung (Autismus) hinweisen, die aber wohl erst im mittleren Lebensalter aufgetreten sein kann. Oder durch ein bestimmtes Ereignis ausgelöst wurde.

Nachsatz:

Man darf sich den Einsiedler nicht als barmherzige Person darstellen. E.A. war ein Einzelgänger von Kind an. Er rauchte früh Pfeife. Wegen seiner außerordentlichen Kräfte wurde er schon bei seinen Spielkameraden respektiert, er entwickelte sich zu einem robusten und starken Burschen.

1967: Vater gestorben

Seine Einsiedelei kann auch begründet werden mit einer infantilen Unbeugsamkeit, bzw. autistischen Erkrankung.

Zu einer Person der Döhrener Zeitgeschichte wurde er durch die Behandlung der Menschen, die in ihm nur einen „Penner“ sahen und entsprechend behandelten. Jugendliche warfen mit Steinen nach ihm und zündeten seine Unterkunft an. Den Neubürgern auf der Leineinsel war ein Dorn im Auge. Er verschloss sich den Menschen immer mehr. Mildtätige Menschen sorgten für Essen und Hygiene.

Er starb am 1.12.2000, 71 Jahre alt, durch einen Sturz in die Leine

Literatur: Günter Porsiel, Edelbert Aselmann, Einsiedler aus Döhren

B. Hanne

Juli 2013